

Selbständigkeit des Burgenlandes innerhalb Österreichs Ausdruck zu geben. Über Ersuchen dieser Stellen und Seiner Eminenz des Kardinal-Fürsterzbischofs von Wien bestimmte der Heilige Stuhl mit dem Dekret der hl. Nitenkongregation vom 10. Dezember 1924, Nr. V, 112/24, den Hl. Martinus, den Bischof und Bekenner „in coelestem Patronum territorii Burgenland, cum privilegiis liturgicis et honorificentis huic titulo adjectis“ Der Landes-

feiertag wurde am 11. November 1925 erstmalig feierlich begangen und dieses Fest fand auch bei der nichtkatholischen Bevölkerung Widerhall. Denn in der Verehrung gerade dieses Heiligen stoßt man auf manches in christliche Form gekleidetes germanisches Erbe, insbesondere aber knüpfte das Burgenland hier an zwei bedeutsame Zeiträume seiner Kulturentwicklung an: an die Zeit der Römerherrschaft und die erste deutsche Besiedlung unter Karl dem Großen.

## Lutheraner aus dem Deutschen Reiche im Burgenlande

### Beziehungen zwischen dem Protestantismus Deutschlands und der reformatorischen Bewegung im Burgenlande während des 16. Jahrhunderts

Von Bernhard Hans Zimmernann, Superintendentialvikar in Obersiebenbrunn

Die durch die Reformation hervorgerufene Erneuerung des abendländischen Christentums im 16. Jahrhundert war wegen ihren kirchen- und geistesgeschichtlichen Auswirkungen zweifellos die folgenreichste religiöse Bewegung der europäischen Menschheit unseres feinem Ende sich nähernden Jahrtausends.

Wie überall, wo zur Zeit der Reformation Deutsche lebten, nahmen selbstverständlich auch die Heizen und Heidebauern an dieser ihre Volksgenossen nicht allein Reiche in ungeheure Spannung versetzenden und aufrüttelnden religiösen Bewegung lebhaften Anteil. In Niederösterreich — zu dem damals große Teile des heutigen Burgenlandes gehörten — fand die Reformation bekanntlich schon um 1520 Eingang. Sah sich doch Ferdinand I. genötigt, schon im Frühjahr 1523 mit einem Edikt gegen die Verbreitung der „lutherischen Ketzerei“ vorzugehen<sup>1</sup>. Um 1524 finden wir auch in der Ödenburger Gegend Luthers Schriften schon allgemein verbreitet<sup>2</sup>. Diese Schriften fanden hier wie auch sonst in Ungarn als „Messerware“ Eingang und wurden von den Handelsleuten und gewiß auch durch

Studierende<sup>3</sup> hereingebracht. Hier im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet ist auch nach einer Meldung des päpstlichen Nuntius am Hofe, Johannes Antonio Pulleo de Burgio, um diese Zeit (1524) von einem ungarischen Magnaten ein deutscher Buchhändler, der mit Luthers Schriften handelte, aufgegriffen und samt seinen Büchern verbrannt worden. Und zwar geschah dies, wie es in der italienischen Meldung heißt, „molto honoratamente“<sup>4</sup>. Solchen Märtyrertod erlitten vorläufig in unserer Gegend keine andern, beziehungsweise wissen wir von keinem andern Fall. Und wie sehr auch die Behörden und Obrigkeiten die neue Lehre mit draconischen Gesetzen zu unterdrücken suchten<sup>5</sup>, nahm sie doch immer mehr ihren Fortgang<sup>6</sup>. Um die Wende des fünften Jahrzehntes des Reformationsäufkulus hatte Luthers Lehre schon allenthalben in unserem Lande Wurzel gefaßt<sup>7</sup>. An der Spitze der reformatorischen Bewegung im Gebiet des heutigen Burgenlandes standen zumeist Adelige, daneben aber auch die Schloß- und Burghauptleute auf den Besitzungen des Herrscherhauses<sup>8</sup>. Soweit die

dürftigen Quellen einen Rückschluß ermöglichen, ist der Charakter des Protestantismus unserer Gegend bis um 1570 herum ziemlich unbestimmt: ein Gemisch evangelischer und katholischer Elemente, entsprechend eben der Übergangszeit. Außer dem einheimischen Klerus, der sich der Reformation anschloß, waren vielfach aus dem benachbarten Niederösterreich und Steiermark kommende Prädikanten Träger der lutherischen Sache<sup>9</sup>. Reichsdeutsche Prädikanten finden wir im Gebiet des heutigen Burgenlandes seit 1573 in größerer Anzahl. Insgesamt wissen wir von 14 Lutheranern, die aus allen Gauen Deutschlands stammend schon im 16. Jahrhundert in seelsorglicher Arbeit beziehungsweise im Schuldienst bei unseren lutherischen Vorfahren standen.

Bedenkt man, daß 12 von den 52 Gemeinden unseres Gebietes, die während des 16. Jahrhunderts nachgewiesenermaßen evangelische Geistliche hatten, uns deren Namen nicht überliefert haben<sup>10</sup>, so ist die Zahl von 14 reichsdeutschen Lutheranern im Kirchen- und Schuldienst der Evangelischen des Burgenlandes für die kurze Spanne Zeit von 1573 bis 1600 eine recht beträchtliche. Der Grund für den starken Zustrom reichsdeutscher Lutheraner in unser Land im letzten Viertel des Reformationsjahrhunderts dürfte vorwiegend in den theologischen Zwistigkeiten im Mutterland der Reformation liegen, je bekanntlich massenhaft reichsdeutsche Theologen und Schulmänner aus ihrer Heimat nach Österreich und so auch eine Schar zu uns ins Burgenland vertrieben.

Unser Burgenland kann man auch mit gewissem Recht als letztes Refugium der Flazianer<sup>11</sup> bezeichnen. Denn nachdem sie schon von überall, aus dem Reich sowohl, als auch aus den Alpenländern vertrieben waren, kamen sie in unser Gebiet. Allerdings fanden sie die erhoffte Ruhe auch hier nicht. Zweien von ihnen, und zwar zwei Hauptflazianern, gelang es jedoch, hier im Burgenland auszuhalten bis zur letzten Ruhe. Es waren dies der vielumhergeirrte Markus Wolmar und Johann Hauser, früher Prädi-

kant in Villach. Wolmar starb als pastor ecclesiae Szalonakiensis am 12. März 1595 zu Schlaining<sup>12</sup>. Hauser war ihm schon fünf Jahre vorher in Donnerskirchen, wo er mindestens seit 1582 der dortigen Gemeinde diente, im Tode vorausgegangen.

Im nördlichen Burgenland finden wir während des Reformationsjahrhunderts drei reichsdeutsche Lutheraner im Dienst ihrer Glaubensgenossen. Der eine ist der aus Stafelstein in Franken stammende Andreas Ammon, der 1576 in Wittenberg zum Magister promovierte, dann nach Österreich und von da nach Neusiedl am See kam, wohin er an die dortige Schule berufen wurde, die er bis zu seinem 1580 nach Raab erfolgten Abgang leitete<sup>13</sup>. Zu diesem Schulmann in Neusiedl gesellt sich in Eisenstadt als zweiter Reichsdeutscher im Dienst unserer lutherischen Vorfahren Albert Böttiger. Er kam aus dem Mansfeldischen und gehörte zu den Flazianern unseres Landes. Als solcher unterzeichnete er auch die im Juli 1581 erschienene, den österreichischen Ständen gewidmete zweite Konfessionschrift der österreichischen Flazianer, die sogenannte „Repetitio, das ist Wiederholung der Norm christlicher Lehre.“ Höchstwahrscheinlich mußte er als Anhänger dieser radikalen Theologengruppe, die im stärksten Gegensatz zu aller Werkgerechtigkeit und in dem Drang, die Sündhaftigkeit aufs Schärffste zu betonen, die ihre Verfeinerung und Verfolgung verschuldende Behauptung aufstellte, daß die Erbsünde zum Wesen des Menschen gehöre<sup>14</sup> — das Feld in Eisenstadt räumen. Schon 1582 unterzeichnet sich nämlich dieser vierte unter den uns bekannten Eisenstädter lutherischen Predigern als exul.<sup>15</sup>

In Untau bei Draßburg war seit 1594 Paul Dalpa lutherischer Prädikant. Dalpa, nach seinem latinisierten Namen Dalbitius, kam aus dem Sächsischen. Er war, wie wir wissen, in Schwanebeck bei Dschersleben Magister an der dortigen Schule<sup>16</sup>.

Bereits im Gebiet des mittleren Burgenlandes befinden wir uns, wenn wir den Spuren der weiteren acht reichsdeutschen Luthera-

ner nachgehen, die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts hier teils als Prädikanten, teils als Schulmeister wirkten. In der bei Wiener Neustadt gelegenen Grenzgemeinde Kägelsdorf finden wir ihrer zwei, beide als Schulrektoren und Prediger zugleich. In dem dortigen ehemaligen Franziskanerkloster hatte nämlich Susanna Teuffel, als auch dessen letzter Inhaber 1564 Protestant wurde, eine lutherische Schule errichtet. An ihr wirkten unter anderen ein gewisser Georg Gerhard aus Nördlingen (1573)<sup>17</sup> und von 1578 bis 1587 Friedrich Stoß. Stoß, der den Magistertitel führte, kam 1577 mit Enriakus Polheim, dem damaligen Rektor der Rostocker Universität, nach Österreich. Mit mehreren andern gehörte Stoß auch der Kommission an, die unter der Leitung des Kirchenliederdichters und Professors an der Rostocker Universität, Lukas Backmeister, im Auftrag der evangelischen Stände 1580 eine Visitation der lutherischen Prädikanten abhielt. Als solcher unterschrieb er die Beschlüsse der Kommission gegen die Flazianer, widerrief sie jedoch schon im nächsten Jahr<sup>18</sup>.

In Landsee — oder in Lackenbach<sup>19</sup> finden wir um die Jahrhundertwende den aus Lützingen stammenden Magister Georg Hartlieb, einen poeta laureatus, der von ungefähr 1610 an deutscher Prediger in Güns war. Der zweite, beziehungsweise dritte<sup>20</sup> evangelische Prediger Neckenmarkts war Johannes Schmuck, ein Erfurter, der 1600 und 1601 hier wirkte und mit seinem reichsdeutschen Amtsbruder in Landsee, Hartlieb, befreundet gewesen zu sein scheint. Der achte in der Reihe jener 14 von uns ermittelten reichsdeutschen Lutheraner ist Otto Daniel aus Arnswald im Brandenburgischen, den wir 1591 an der von Franz Nádasdy gegründeten Schule in Deutschkreuz finden. Er ist uns bekannt als einer der Protokollführer des berühmten Colloquiums von Eschaping, das in seinen Folgen zur Trennung zwischen den Lutheranern und den Kryptokalvinisten unseres Gebietes führte<sup>21</sup>. Gleichfalls an der Schule zu Deutschkreuz wirkte der aus Pommern stammende Martin

Rhecius, der 1598 sich auf die Concordienformel verpflichtete<sup>22</sup>. Wie der Brandenburger Daniel und der Pommer Rhecius, so wirkte auch der Bayer Paul Frank auf einer Pfarre, die den Grafen Nádasdy zum Patron hatte. Von 1593 bis mindestens 1597 war Frank, aus dem Donaustädchen Straubing kommend, Pfarrer in Weppersdorf<sup>23</sup>. Gleich Böttiger, dem vierten evangelischen Prediger Eisenstadts, kam auch Adam Metzler aus dem Mansfeldischen. Seine Heimatstadt war wie die Luthers Eisleben. Der Ort seiner seelsorgerischen Wirksamkeit bei uns war Steinberg, als dessen vigilantissimus pastor er sich im Jahre 1598 bezeichnet<sup>24</sup>.

Im südlichen Burgenland treffen wir ebenso wie im nördlichen Teil unseres Landes drei lutherische Prädikanten aus dem Reich: zwei Thüringer und einen Rheinländer. Alle drei waren Flazianer<sup>25</sup>. Es sind das: Jeremias Dischinger, Jonas Frank und der schon oben erwähnte Markus Volmar. Volmar, ein gebürtiger Rhein-Franke, studierte zu Lützingen, war seit 1572 Prediger zu Wiesenhaid in der Grafschaft Castell, mußte aber 1576 wegen seinen flazianischen Anschauungen sein Amt aufgeben. Durch den Erzflazianer Josua Dpiß kam er 1579 nach Michelshausen zu Christoph Rueber. Wegen Unverträglichkeit 1583 von Rueber entlassen, geriet er um diese Zeit in unser Land. Zuerst taucht Volmars Name in Güssing auf, wo er Pfarrer der deutschen Gemeinde, die sich zur St. Jakobskirche hielt, war<sup>26</sup>. 1593 scheint er dann von Güssing nach Schlaining gekommen zu sein, wo er bis zu seinem zwei Jahre später erfolgten Tod gewirkt hat<sup>27</sup>.

In Dürnbach bei Melchior Huber wirkte 1575 Jeremias Dischinger (Discigerus), der aber im nächsten Jahre von Christoph Königsberg berufen, nach Pinkafeld ging<sup>28</sup>. Er unterschrieb unter andern samt seinem Landsmann Jonas Frank, lutheranischem Prediger in Bernstein<sup>29</sup>, die 1580 erschienene flazianische Schrift: „Einfaltig Bedenken und kurzer Bericht etlicher rein Evangelischen und gut Lutherischen Prediger in Öster-

reich, ob man nemlich des langwierigen und harten Streits von der Erbsünde und sonderlich der zwei Wörtlein Substanz und Accidens auf der Kanzel und sonst mit gutem Gewissen geschweigen könnte oder nicht.“ Desgleichen erscheint dieser beiden Thüringer Name auch unter der mit einem noch langatmigeren Titel versehenen Schrift der österreichischen Flazianer, der sogenannten „Repetitio“ von 1581. Dischinger unterschrieb 1582 auch noch die „Formula Veritas“, und Frank das im selben Jahre verfaßte, aber erst 1586 erschienene „Christlich Bekenntnis, Einfaltiger Consens“<sup>30</sup>.

So wenig eingehend wir auch über die Wirksamkeit jener 14 Männer in unserer Gegend unterrichtet sind, so dürfen wir doch mit Gewißheit annehmen, daß sie ein gut Teil an dem Verdienst trifft, das Luthertum bei uns gestärkt, die Fäden religiöser und kultureller Verbindung zwischen dem Reich und unserem Lande fester geknüpft und dem deutschen Geistesleben protestantischer Prägung nach dem Osten, vor allem nach Ungarn zu, die Wege geebnet zu haben<sup>31</sup>.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Vgl. G. Loesche: Geschichte des Protestantismus im vormaligen und neuen Österreich, 3. Aufl., Wien, 1930, S. 56.

<sup>2</sup> Vgl. Hanon Ferenc: A Lutheránizmus Magyarországon a mohácsi vész előtt in Katholikus Szemle, 1906, S. 246—260; 381—391; 477—502.

<sup>3</sup> Der erste Student aus dem Burgenland an der Wittenberger Universität war der 1530 dortselbst immatrikulierte Joannes Dax ex Newsidell. Vgl. Frankl Vilmos: A hazai és külföldi iskolázás a XVI. században, Budapest, 1873, S. 296.

<sup>4</sup> Monumenta Ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia. Budapestini. 1902 ff. Tom. I., S. 148 und 149. Über diesen Märtyrer der lutherischen Sache vgl. Panr E.: Cordatus Kourád budai pap, Luther jó barátja. Osvény, X. Jahrgang, S. 32.

<sup>5</sup> Die von König Ludwig II. sanktionierten Artikel 54 und Artikel 4 der beiden Rákofer Landtage vom Jahre 1523 und 1525 bedrohen mit Güterkonfiskation und Tod alle Lutheraner. der berichtigte § 4 dieses 1525er Landtages lautet: Lutheraner etiam omnes de regno extirpentur: et ubicunque reperti fuerint non solum per ecclesiasticas, verum etiam per saeculares personas, libere capiantur

et comburantur. (Corpus Juris Hungarici, Budapest, 1899, S. 824 und 830.)

<sup>6</sup> Über die Gründe der Verbreitung der Reformation in Ungarn vgl. meine Abhandlung: Die evangelisch-lutherische Kirche in Ungarn. In: Neue kirchliche Zeitschrift, 37. Jahrg., S. 227 f.

<sup>7</sup> Panr E.: A dunántúli evangélikus egyházkerület története, S. 15.

<sup>8</sup> Von besonderer Bedeutung für das Vordringen der Reformation im Burgenland war, daß die Pfandinhaber und Burgvögte von Eisenstadt zu den eifrigsten Anhängern des Luthertums zählten. 7eben den Fürst, Weißpriach, Zinzendorf, Bernhard Löbl von Greinburg und Hellfried von Meggau ist vor allem Seyfried von Kollonitsch zu nennen. Über die durch ihn erfolgte Begünstigung des Luthertums in der Herrschaft Eisenstadt weiß Wiedemann vieles zu berichten. Vgl. Theodor Wiedemann: Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, Bd. 4, S. 397 ff.

<sup>9</sup> Nach den Annales Wimpassingenses kamen schon 1532 aus Österreich vertriebene Protestanten in großer Anzahl in das Burgenland, wo sie auf den Besitzungen der Fürst und Weißpriach Schutz fanden und ihnen Prädikanten im Geist Luthers das Evangelium verkündeten. Vgl. Panr a. a. O., S. 23.

<sup>10</sup> Diese Gemeinden sind im nördlichen Burgenland: Breitenbrunn (1583), Schattendorf (1588) und Sieggaben (1584); im südlichen Burgenland: Oberwarth (1599), St. Martin a. d. Raab (1599). Von Neumarkt im Lauchental, Hammersdorf, Markt Hodis, Burg, Schachendorf und St. Michael wissen wir aus den Steuerlisten von 1601, daß damals dort lutherische Prädikanten waren. Dies berechtigt uns wohl, auch diese sechs Gemeinden zu denen zu rechnen, die bereits im 16. Jahrhundert lutherische Geistliche hatten.

<sup>11</sup> Nach ihrem Begründer, dem Streittheologen wider die Melanchthonianer, Flacius, benannte, schwer verfolgte Sekte.

<sup>12</sup> Panr a. a. O., S. 222.

<sup>13</sup> G. Buchwald: Beiträge zur Kenntnis der evangelischen Geistlichen und Lehrer Österreichs aus den Wittenberger Ordiniertenbüchern im protestantischen Jahrbuch, Bd. 17, S. 184, wo auch über Ammons sonstigen Lebensweg bis zu seiner Ordiniierung, am 16. Oktober 1586, durch den Superintendenten Polnkap Penjer einiges berichtet ist.

<sup>14</sup> Nach Loesche: Geschichte des Protestantismus in Österreich, 2. Aufl., S. 25.

<sup>15</sup> Über sein weiteres Schicksal vgl. B. Zimmermann: Das Luthertum in Eisenstadt. Ein Beitrag zur Geschichte des Protestantismus im Burgenland. Wien, 1930.

<sup>16</sup> Vgl. Buchwald (w. o.) im protestantischen Jahrbuch, Bd. 17, S. 176 und 180.

<sup>17</sup> Über Georg Gerhard ist uns nichts bekannt als die Tatsache, daß er im genannten Jahre 1573 in Raasdorf als Rektor und Prediger wirkte. Ein von Wiedemann gebrachtes Zitat aus den „Klosterrats-Acten“ läßt, da es von „Prädikanten“

in der Mehrzahl spricht, vermuten, daß Gerhard noch 1580 in Raasdorf war. Vgl. Wiedemann a. a. D., Bd. 4., S. 378.

<sup>18</sup> Paqr S.: Fláciánus lelkészek Magyarországhban. Preßburg, 1916, S. 30 f. und Wiedemann a. a. D., S. 378.

<sup>19</sup> In einer 1601 zu Deutsch-Kreutz zum Gedächtnis an die im Herbst 1600 verstorbene Gattin des Neckenmarkter Predigers Johannes Schmuick, erschienenen Leichenrede Hartliebs „Tumulus in honorem“ bezeichnet er sich nämlich als „pro tempore in Comitatu Lanseensi concionator evangelicus“. Für den Sitz seines Pfarramtes kommt entweder die Burg beziehungsweise der Ort oder auch Lachenbach in Frage. Vgl. Paqr S.: A dunántuli usw., S. 37.

<sup>20</sup> Seit 1584 war der durch die Gegenreformation aus Sdenburg vertriebene Andreas Pfendner in Neckenmarkt evangelischer Prediger vor allem für die dahin „auslaufenden“ Sdenburger. Neckenmarkt selbst hat in Joachim Eriever seinen ersten evangelischen Prediger gehabt. Paqr a. a. D., S. 39.

<sup>21</sup> Paqr a. a. D., S. 159 und 729 ff.

Vgl. die von Paqr herausgegebene Quellen-sammlung: Egyháztörténelmi Emlékek. Sdenburg, 1910, Bd. 1, S. 58.

Vgl. Wiedemann a. a. D., S. 415.

<sup>24</sup> „Ego Adam Metzlerus, natione Islebiensis in Comitatu Mansfeldiense et vigilantissimus Pastor in oppido Steinberg ex imo meo pectore subscribo his articulis Augustanae Confess. quam non saltem dum spiro alam, sed quoque studiose mei somnibus proponam, 1598.“ Vgl. Paqr am zuletzt a. D., S. 56.

B. Raupach: Presbyteriologia Austriaca. 2. Fortsetzung, S. 95.

B. Raupach: Presbyteriologia. S. 195.

B. Raupach: Presbyteriologia. S. 195. Paqr: A dunántuli usw. S. 201 und 221.

Volmar hat sich, wie wir wissen, auch schriftstellerisch vielfach bemüht. Erwähnt sei hier sein: „Ein offener Brief an Jakob Andrää der Formel Concordia und ander Religions- und Glaubenssachen halben publicirt, 1580.“ Vgl. Raupach a. a. D., S. 8 und 195. Dazu auch noch das zeitgeschichtlich interessante Schriftlein: „Neue Zeitung vom schröcklichen Erdwid, den nach dem Nemen, aber 5 tag Septembris nach dem alten Kalender deß 1599 Jars zu Wien in Osterreich gesehen: Sampt einer Erleuterung Marci Volmarii. Anno M. D. X. C. I. Vgl. Wiedemann a. a. D., Bd. 2, S. 219.

<sup>28</sup> Dischinger wurde 1520 in Weimar geboren, studierte in Wittenberg, war mit 27 Jahren bei Georg von Anhalt Hofprediger in Merseburg, 1549 Diafonus in Greiz, 1556 Pfarrer in Schnerstedt. Sieben Jahre später in den Strigelschen Streitigkeiten entlassen, sofort wieder Pfarrer in Nraitschau bei Greiz, 1570 wieder nach Schnerstedt berufen, 1573 abermals entlassen, und zwar

als Glazianer, kam er 1575 nach Dürnbach und von dort nach Pinkafeld. Vgl. Raupach: Evangel. Österr., Bd. 2, 2. Forts., S. 291 und Protestantisches Jahrbuch, Bd. 49, S. 158.

<sup>29</sup> Frank, gebürtig aus Nordhausen, studierte seit 1551 in Jena, war um 1560 Pfarrer in Oberrosla bei Apolda; 1562 wurde er wegen Nichteinhaltung der Strigelschen Deklaration verabschiedet. Darauf wandte er sich wie viele seiner Landsleute nach Osterreich. Seit 1563 war er Pfarrer in Oberhollabrunn. Die Frucht eines hier von Frank ausgefochtenen Kampfes um Einführung einer neuen Gewatterschaftsordnung ist sein: Gründlicher Bericht was sich zugetragen hat mit mir Jonas Frank, Pfarrherr zu Hollabrunn in Osterreich, und Erliehen Beyern über der Gewatterschaft, 1568. Vgl. Nationalbibliothek, Wien, Coder 13.839; Wiedemann a. a. D., Bd. 3, S. 496 f. 1574 finden wir ihn im oberösterreichischen Gmunden, in welchem Jahre er gegen den Mitarbeiter des Glazius an den „Magdeburger Centurien“, den Theologieprofessor Johannes Wigand, eine Schrift unter dem Titel: „Warnung für der gefährlichen Laufcherey“ ergehen ließ. Wann Frank nach Bernstein kam, ist ungewiß, jedenfalls spätestens Anfang 1580. Vgl. Raupach: Presbyteriologia Austriaca, S. 129. Protestantisches Jahrbuch, Bd. 10, S. 22, Bd. 49, S. 158. — Wiedemann a. a. D., Bd. 1, S. 404.

<sup>30</sup> Raupach: Evangel. Österr. 3. Forts., S. 28 f. und 38.

<sup>31</sup> Außer diesen genannten 14 dürften im Gebiete des heutigen Burgenlandes während des 16. Jahrhunderts noch folgende reichsdeutsche Lutheraner gewirkt haben: 1. Der Berliner Michael Kern in Mariasdorf oder Mattersdorf. Vgl. Raupach, a. a. D., 2. Forts., S. 95. 3. Forts., S. 21 und 29. — In Rechnis wird 1596 ein Dominus Martinus erwähnt. Er dürfte mit dem aus Otschß stammenden Magister Martin Wolf identisch sein, den Hartmann Lichtenstein 1576 nach Dobermannsdorf berief und der des öftern in Gemeinschaft mit Frank und Dischinger erwähnt wird. Vgl. Paqr a. a. D., S. 213 und 234. Mehr vermutungsweise, ohne Belege erbringen zu können, scheinen mir Reichsdeutsche zu sein: im nördlichen Burgenland die beiden Glazianer Lorenz Rath, um 1580 Pfarrer in Apetlon und Illmis, in Ogga (1581) der ehemalige Mönch Michael Schweningen; in Kleinhöflein Leonhard Meinkl (1580), in Rust (1573) Johann Strauß, in Marz (1594) Kaspar Dparink. Vgl. Raupach: Evangel. Österr. 3. Forts., S. 20 und 21, Wiedemann a. a. D., Bd. 4, S. 410 und 419. Im mittleren Burgenland: In Deutschkreuz (1591) Stephan Theymar, in Draßmarkt (1579) Anton Steffer, in Steinberg (1591) Gregor Pythiraeus, in Lofenhaus (1596) Johannes Algerus, in Pilgersdorf (1596) Benedikt Phrus. Vgl. Paqr a. a. D., S. 157 f., S. 41, S. 155, Wiedemann a. a. D., Bd. 4, S. 416, Paqr a. a. D., S. 153. Im südlichen Burgenland: In Eschlaining (1580) Leonhard Krull, in Kisladen (1580) Thomas Braunseisen. Vgl. Raupach a. a. D., 2. Forts., S. 95.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [3\\_1930](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Bernhard Hans

Artikel/Article: [Lutheraner aus dem Deutschen Reiche im Burgenlande  
Beziehungen zwischen dem Protestantismus Deutschlands und der  
reformatorischen Bewegung im Burgenlande während des 16. Jahrhunderts  
125-129](#)